



Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau an der Geschäftsstelle 6 Mark, bei den Niederlagen 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6 Mk. Monatsbezug in Breslau 1 Mk. 70 Pf., über 2 Mk. 10 Pf., bei der Post 2 Mk. Wochenbezug an der Geschäftsstelle 40 Pf., bei den Auswärtigen 50 Pf.

Einrückungsgebühr für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittwochs- u. Abendausgabe 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesiens u. Posen 30 (ober 35 Pf.) Zeltendr. f. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen u. Stellengesuche 15 Pf. Fernspr. der Geschäftsst. 1944, d. Red. 540, 5722. Telegramm-Nr.: „Schlesische“. Erscheint d. Ab. 10-12 Uhr.

## Abendblatt.

### Die Thronrede.

Berlin, 7. Februar. Die vom Kaiser heute bei Eröffnung des Reichstages verlesene Thronrede hatte folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Im Namen der Verbündeten Regierungen heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen! Das feste Gefüge des Reichs und staatlicher Ordnung unverfehrt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes in allen seinen Schichten und Ständen zu mehren, die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen, ist das Ziel Meines Handelns. In ihm weiß ich mich mit Meinen hohen Verbündeten ein, und ich lebe der Überzeugung, daß auch Sie als die erwählten Vertreter der Nation Ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen werden.

Seit einem Menschenalter nimmt die soziale Fürsorge in der Reichsgesetzgebung einen hervorragenden Platz ein. Noch in der letzten Tagung des vorigen Reichstages sind die Wohltaten der Versicherung auf weite Kreise der Bevölkerung ausgebeht worden. Derselbe soziale Geist, aus dem dies Werk hervorgegangen ist, muß auch fernerhin walten, denn die Entwicklung steht nicht still.

Die Finanzen des Reiches haben festen Halt gewonnen. Auf der Grundlage bestimmter Matritularbeiträge ist es gelungen, das Gleichgewicht des Reichshaushalts herzustellen und mit Hilfe der Überschüsse, die sich ergeben haben, den außerordentlichen Etat zu entlasten. Durch Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen wird das Reich binnen Kurzem zu einer vollständigen Gesundung seiner Finanzen gelangen.

Mit Befriedigung erfüllt mich der Gedanke, welder hohe Leistungen der freie Unternehmungsgeist in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr, vollbracht hat, und wie bei steigender Vervollkommnung ihrer Technik die Landwirtschaft allmählich wieder emporgeblüht ist. Angesichts dieser glücklichen Fortschritte werden die Verbündeten Regierungen die Grundlagen unserer Zollpolitik auch künftig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen.

Der Stärkung des Deutschtums im Ausland wird ein Ihnen alsbald zugehender Entwurf dienen, der die Reichs- und Staatsangehörigkeit neu in der Weise regelt, daß es den deutschen Landsleuten draußen erleichtert wird, Reichsangehörigkeit zu bleiben oder die verlorene Reichsangehörigkeit wiederzuerwerben.

Das Gedeihen unserer Werke des Friedens daheim und über See hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibt, um seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen in der Welt jederzeit zu wahren und zu vertreten. Deshalb ist Meine beständige Pflicht und Sorge, die Wehrkraft des deutschen Volkes, dem es an wehrfähiger junger Mannschaft nicht gebricht, zu Lande und zu Wasser zu erhalten und zu stärken. Gesekentwürfe, die diesen Zweck verfolgen, sind in Vorbereitung und werden Ihnen mit Vorschlägen über die Dedung der Mehrkosten zugehen. Helfen Sie, geehrte Herren, diese hohe Aufgabe erfüllen, so werden Sie dem Vaterlande einen großen Dienst erweisen.

Von unserer Bereitwilligkeit, internationale Streitpunkte gütlich zu erledigen, wo immer es der Würde und den Interessen Deutschlands entspricht, haben wir durch den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich einen neuen Beweis gegeben. Neben der Pflege unserer Bündnisse mit der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreich Italien bleibt Meine Politik darauf gerichtet, mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens zu unterhalten.

Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blicke ich mit Zuversicht und auf Gottes gnädigen Beistand bauend über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reiches.

So entbiete ich Ihnen, geehrte Herren, zum Beginn einer neuen Legislaturperiode Meinen Gruß in der Hoffnung, daß Ihre Tätigkeit dem Rolle und dem Lande zum Heile gereichen werde!

Die Thronrede ist zwar kurz und rein sachlich, aber darüber hinaus doch vertrauensvoll. Schon daß der Kaiser selbst den Reichstag eröffnet hat, spricht dafür, daß er und die Verbündeten Regierungen auf den patriotischen Sinn der Reichstagsmehrheit ihre Hoffnung setzen, damit das feste Gefüge des Reiches und der staatlichen Ordnung erhalten und gestärkt werden kann. Der Verzicht auf diese gewohnte feierliche Begrüßung des neuen Reichstages durch den Monarchen selbst würde sicher einem Mißtrauensvotum gleichgelommen sein und eine schlechte

Grundlage für die Absichten der Reichsregierung abgegeben haben. Die ernsten, pflichtbewußten und zur Pflicht mahnenden Worte des Kaisers beweisen, daß er und die Regierung unbeirrt durch die Wahlerfolge der sozialdemokratischen Agitation und deren parteipolitische Verherrlichung, mit festem Sinne ihre Aufgabe zum Wohle des Reiches zu erfüllen beabsichtigen und für diese Aufgabe auch von diesem Reichstage Unterstützung erwarten. Darum wird der Ausfall der Wahlen, was ja an sich auch allen Gewohnheiten widersprechen würde, auch nicht mit einem Worte gestreift.

Die Aufzählung der einzelnen Vorlagen unterläßt die Thronrede. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat ja auch bereits eine Übersicht über die Vorlagen gegeben, die die Regierung ihm überweisen will. Dafür werden mehr die allgemeinen Gesichtspunkte gegeben, die Richtung auf die Kräftigung des Reiches. Das gilt insbesondere von den angekündigten Wehrevorlagen, wie auch von den Vorschlägen zu ihrer Kostenbedeckung, über die umso weniger etwas Näheres gesagt werden konnte, als diese dem Bundesrat noch gar nicht zugegangen sind. Doch beruft sich die Thronrede für den notgedungenen Appell an die Opferwilligkeit mit deutlichem Hinweis darauf, daß nicht nur in bezug auf Handel und Industrie, sondern auch in der wieder emporblühenden Landwirtschaft eine meist steigende Leistungsfähigkeit zu konstatieren sei. Daß damit die Zusage verbunden wird, die wirtschaftlichen Prinzipien, die dieses Aufblühen ermöglicht haben, auch in Zukunft festzuhalten, darf mit Genugtuung begrüßt werden.

Mit Recht vermeidet es die Thronrede, die neuen Wehrevorlagen mit der ungewissen Weltlage zu begründen. Nicht so sehr diese, als vielmehr die fortbauenden zunehmenden Rüstungen anderer Länder überhaupt nötigen Deutschland zum Ausbau seiner Machtmittel, und dieser Grund bleibt durchaus bestehen, wenn auch die internationale Lage ihre Gespanntheit verliert.

Daß Deutschland, wo immer seine Interessen und seine Ehre es erlauben, bereit ist, mit anderen Mächten sich in Frieden zu vertragen, dafür ist die Erledigung des Marokkostreits ein Beweis, auf den die Thronrede mit vollem Rechte hinweisen kann. Besonders genannt von auswärtigen Mächten werden nur Österreich-Ungarn und Italien als unsere Verbündeten, ein deutliches Zeichen dafür, daß diese Allianzen nach wie vor das feste Rückgrat unserer auswärtigen Politik sind. Darüber hinaus wurden „mit allen Mächten“ freundliche Beziehungen angestrebt; wenn dabei ausdrücklich von dem Erfordernis gegenseitiger Achtung und guten Willens die Rede ist, so kann man darin un schwer eine Hindeutung auf England erblicken, zugleich aber auch den nicht unberechtigten Wunsch, die Feindseligkeiten des vergangenen Jahres nicht nochmals an dieser hervorragenden Stelle aufzurühren.

Die Thronrede klingt aus in der Zuversicht auf eine Besserung der Weltlage und läßt den Wunsch erkennen, mit dem Reichstage in die gemeinsame Erörterung der nationalen Forderungen zunächst auf dem Gebiete der Wehrevorlagen, dann auch des wirtschaftlichen Lebens einzutreten. An dem Reichstage wird es nun sein, zu zeigen, ob und wie weit er diesem Vertrauen zu entsprechen und zu positiver Arbeit fähig sein wird.

### Vom Tage.

Wie aus London berichtet wird, will der Vater des vom Reichsgericht in Leipzig wegen Spionage verurteilten Rechtsanwalts Bertrand Stewart bald seinen Sohn besuchen. In einem den Vertretern der Londoner Presse gewährten Interview erklärte er, „daß er nicht beabsichtige, wegen des Urteils irgend etwas offizieller Natur zu unternehmen. Nur zwei Interessen lägen ihm am Herzen: Das Interesse des Landes und das seines Sohnes; glücklicherweise liegen beide auf dasselbe hinaus. Er sei vor allem darauf bedacht, daß die Angelegenheit keine internationale Verwickelungen nach sich ziehe. Er würde alles bedauern, was Ungelegenheiten zwischen England und Deutschland verursachen könnte.“ Nach einem Interview im „Globe“ fügte er hinzu, daß das Urteil mit der Achtung behandelt werden müsse, die man der erfahrenen Rechtsprechung eines aufgeklärten Landes schulde. — Es ist nicht recht verständlich, was der Mann damit sagen will, da ein gewissenhaft abgegebenes Urteil des höchsten deutschen Gerichtshofes gegen einen englischen Spion in keiner Weise dazu angetan ist, internationale Verwickelungen herbeizuführen, und da er selbst betont, daß jenes Reichsgerichtsurteil mit Achtung behandelt werden müsse.

Für das Rechnungsjahr 1912 ist in Aussicht genommen, auf der 150 Kilometer langen Strecke von Berlin bis Magdeburg ein Fernsprechnetz mit 50 Doppelleitungen auszuliegen, das später über Hannover bis an den Rhein verlängert werden soll. Die Kosten für die Strecke Berlin—Magdeburg der neuen unterirdischen Fernsprechnetze sind auf 5 Millionen Mark veranschlagt.

Der Reichstag dürfte sich in dieser Session noch nicht mit einem Gesekentwurf über die Regelung der Luftschiffahrt zu beschäftigen haben, da die Arbeiten noch nicht so weit gediehen sind. Der Gesekentwurf wird sich auf die Erfahrungen der Luftschifferorganisationen, des Deutschen Luftschifferverbandes und auf die bisher von ihnen und den maßgebenden flugtechnischen Korporationen geleistete Arbeit zur Regelung der Luftschiffahrt aufbauen.

In Wiener Rechtsanwaltskreisen verlautete gerüchtwaise, daß der sächsische Hof mit dem Wiener Hofmarschallamt wegen Entmündigung der Frau Toselli verhandle. — Die „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz, stellt demgegenüber fest, daß an der ganzen Meldung kein wahres Wort ist. Vom Dresdner Hofe ist eine derartige Verhandlung weder eingeleitet worden, noch ist im königlichen Hausministerium überhaupt etwas von einer solchen Absicht bekannt.

Unter der Spitzmarke „Abbe Wetterlé in Paris“ schreibt das „Journal de Lunéville“ vom Sonntag, 4. Februar: „Abbe Wetterlé, der wadere Abgeordnete Elsaß-Lothringens, war dieser Tage in Paris. Bei dieser Gelegenheit ist auf Vorschlag des Herrn Abigard, des Abgeordneten des Orne-Departements, ein intimes Frühstück ihm zu Ehren gegeben worden. Etwa 50 Abgeordnete aller Richtungen nahmen an dem Frühstück teil. In einer kurzen Rede hat Herr Abigard den Vertreter der annektierten Provinzen gefeiert, die die Hoffnung nicht aufgegeben haben, den Tag der Rebanche zu sehen.“ — Herr Abbe Wetterlé, als „deutscher“ Reichstagsabgeordneter vor französischen Députés als Vertreter einer erhofften Rebanche gefeiert, das ist ein recht eigenartiges Bild.

### Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 6. Februar. Die Arbeiten an der neuen königlichen Sternwarte auf dem Babelsberg bei Potsdam sind jetzt so weit gefördert, daß damit zu rechnen ist, daß die Verlegung der Sternwarte im Laufe des Sommers 1913 erfolgen kann. Die Gebäude sind bereits im wesentlichen im Rohbau fertiggestellt. Die Geräte werden im Sommer 1913 ins neue Heim gebracht werden. Die Eröffnung dürfte im Herbst 1913 erfolgen. Die Verlegung war darum nötig geworden, weil die Störungen im südlichen Teil der Friedrichstadt durch den ständig vermehrten Verkehr der schweren Automobilomnibusse und der mit sechs Wagen fahrenden Hochbahn eine nutzbringende wissenschaftliche Tätigkeit unmöglich machen.

Dem Reichstag soll u. a. auch ein Protest gegen die Wahl des Ober-Regierungsrat von Derven (Saar-Bezirk) zugehen, weil angeblich die 412 Patienten der Berliner Heilanstalt Beelitz nicht in die Wählerliste der Stadt Beelitz aufgenommen worden sind, trotzdem sie es beantragt hatten und Beschwerden beim Landrat und Regierungspräsidenten in Potsdam erfolglos gewesen sein sollen. übrigens sollen die Patienten der Anstalt Beelitz in Berliner Wählerlisten gestanden haben. Von Derven ist mit 200 Stimmen Mehrheit in der Stichwahl gegen Ewald (Soz.) gewählt worden.

Für die Errichtung eines deutschen Rosariums, das in Brisk entstehen soll, wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Die drei besten Entwürfe erhalten Preise von 1500, 1000 und 500 Mk., und außerdem sind für den Ankauf dreier weiteren Entwürfe je 300 Mark ausgesetzt. Die Entwürfe müssen auf die Anlage eines Rosenparkes mit wissenschaftlicher Rosensammlung Bezug nehmen.

In Lichtenberg bei Berlin wurde heute abend gegen 8 1/2 Uhr ein Kassenbote von drei Männern zu Boden geworfen, mit Chloroform betäubt und gewürgt, so daß er das Bewußtsein verlor. Außer einem Portemonnaie mit einigen 70 Mk. wurde ihm eine Kassenmappe, in der sich Quittungen und Versicherungsmarken befanden, abgenommen. Der überfallene wurde nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden und nach der Rettungswache gebracht. Die Täter sind entkommen.

Bei Lindenwarder ist heute die Leiche des vor drei Wochen mit seinem Freunde Dr. Heym beim Schlittschuhlaufen auf dem Wannsee verunglückten Studenten Walke gefunden und geborgen worden. Die Leiche Heyms wurde bereits am 20. Januar aus dem Wannsee gezogen.

### Bunte Chronik.

W. A. Aus Berlin wird uns geschrieben: Nachträglich hat man sich doch noch hier erinnert, daß der echtdeutsche Opernkomponist Heinrich Marschner vor einigen Wochen 60 Jahre tot gewesen ist. Freilich war es nicht das Königl. Opernhaus, sondern die Volkoper (Komische Oper) der Frau Rehn-Schapman, die den „Bauyr“ herausbrachte. In dessen Lebensfähigkeit kann trotz der stark auf die Nerven fallenden Handlung nicht gezweifelt werden; die durchaus dramatische Musik, die in glücklichster Weise düster-phantastischen Stellen heitere entgegenstellt, ist trotz ihrer häufigen Anlehnung an Weber in der Hauptfache eigenartig und der jedesmaligen Situation wunderbar angepaßt. Freilich verlangt die Titelrolle einen erstklassigen Darsteller und Sänger. Beides war Franz Egenieff, dessen Leistung kaum zu überbieten sein dürfte, und der in der großen Weidmarie direkt Vollendetes im Ausdruck und rein gesanglich bot. Und einen solchen Künstler hat unser Königl. Opernhaus bereits nach einem Jahre ziehen lassen, ohne ihn genügend beschäftigt zu haben. Mit Ausnahme der leider ungenügend vertretenen Partie der Mabine konnte man mit den Leistungen der übrigen Mitwirkenden zufrieden sein. Recht angenehm fiel sogar der edle Tenor des Dr. Max Nicolau und das frische, natürliche Talent Lilly Hüfners (Emma) auf. Günstig führte sich auch der junge Kapellmeister Dr. Max Werner ein.

Über neue Wandgemälde Fritz Erlers berichten die „M. N.“: Im Laufe der letzten zwei Jahre hat Fritz Erler für den Mathausfestsaal einer größeren norddeutschen Stadt in einem eigens für diesen Zweck erbauten Atelier in Holzhausen am Ammersee drei mächtige Wandgemälde geschaffen, an die er soeben die letzte Hand gelegt. Wir stehen hier vor einem neuen Wandstil, der sich, wie man jetzt sehen kann, in früheren Arbeiten Erlers, besonders jenen in Ceslau, Wiesbaden, München 1908, höchst folgerichtig vorbereitet hat. Nunmehr erscheint er völlig durchgebildet, und es verdient hohe Bewunderung, mit welcher Kraft und künstlerischer Logik er aus seiner Funktion entwickelt ist. Von Anfang an schwebte Erler eine Wandmalerei vor, die von den Alten wohl den Zweck herübernahm, im übrigen aber, im rhytmischen Aufbau und in der malerischen Form, ganz und gar auf der vollen Ausnutzung bzw. auf der Umbildung der Errungenheiten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beruhen sollte. Die Wandkunst der Alten ist während der Barockzeit entartet und grottenhaft zu bedeutungslosen, gleichgültigen Dekoration herabgesunken; sie besaß sich so gar, das Werk des Architekten, das in der Begrenzung des Raumes besteht, durch Vortäuschung offener Himmel und weitgetriebener Tiefen geradezu zu zerstören. Am bemuteten Gegensatz dazu greift Erler auf die Vorklassiker und Klassiker zurück und arbeitet nicht gegen den Architektonen, sondern mit ihm zusammen an der Betonung der Wand; er betrachtet sie als Fläche und schmückt sie als Fläche. Keine illusionistischen Kunststücke, keine übermäßigen Distanzbestimmungen oder panoramenhafte Plastik. Von architektonischen Grundrissen ist die Gliederung der Form und Farbe befreit. Von Einfluß auf die farbige Erfindung war jeden-

falls der Charakter des Solzes und der graue Kirchheimer und Admeter Marmor, mit denen der Saal sonst ausgestattet ist, aber auch das Erfordernis, daß die Gemäldes auch bei Nacht ihre Wirkung nicht einbüßen dürfen. Hohes Grün, ein herrliches Gelb und rötlich-schimmerndes Weiß bilden die Haupttöne der hellen, tiefen Blau, Orange, Violett und Rot die der dunklen Scala; in verschiedener Verteilung lehnen sie auf jedem Bilde wieder. Ein künstlich strahlender Abendhimmel, von rosigen Wolken durchzogen, bildet den gemeinlichen Hintergrund der imposanten Harmonien. Bei der gegenständlichen Erfindung vermied Erler alles Historisieren, wie es bei der Darstellung einer Entwicklung wohl nahe gelegen hätte. Er gibt drei allgemein gehaltene Zustandsbilder: Arbeit, die mittelalterlichen Zusammenhang zwischen Stadt- und Territorialherrschaft, und die moderne Stadt. Auf dem ersten reitet ein herrlich schlanker Knabe auf weißem Ross mit der Jagd-keule zu seiner Mütte; sein Weib, eine Art Erzmutter, geht ihm entgegen; wohin man blickt: urzeitliche Früchte, Fruchtbarkeit, Kinder. Auf dem zweiten huldigt am Abend nach einer siegreichen Schlacht gegen den Zwingherrn, dessen Burg im Hintergrunde brennt, das Bürgerturn der wichtig dastehenden Bürgermeister, links das bewaffnete Bürgerturn, noch blutig vom heißen Kampf, den Herzog, der ihm geholt, hochhebend, rechts eine entzündete Schar lichter Jungfrauen, die sich wundervoll flimmernd von dem dunklen Violett einer Kirchenwand abhebt — eine Gruppe von acht Erler'scher Gracie. Die moderne Stadt — eine besonders schwierige, aber prächtig gelöste Aufgabe — charakterisieren Bautätigkeit, bunte elegante Welt, Kuratierurlauben, Arbeiter, von denen einer, ein Pfleger mit der roten Mütze, wie eine Säule dasteht.

Zum Thema der Neuankunft der Franzosen schreibt uns Herr Regierungsrat K. J. L. in Neoschütz: Ich möchte ein kleines Erlebnis mitteilen, das auf die Frage, ob die Franzosen den Neuankeganden aufzugeben fähig sind, ein Streiflicht wirft. Vor einer Reihe von Jahren machten wir eine Reise nach Paris. Eines Abends gingen wir in ein großes Theater, dessen Name mir entfallen ist. Man gab „Mamzelle Rizzo“. Das Stück spielte im Jahre 1870. In einem von der Herrschaft verlassenen französischen Schloß kümmelten einige deutsche Offiziere gestieft und geport auf den kostbaren Salommbetten, tranken Champagner und schloffen aus ihren Pistolen nach Ahnenbildern. Zu Tisch führten sie als ihre „Damen“ die mit den Kleibern der Herrin aufgebundenen Stallmägde; die gemeinste war „Mamzelle Rizzo“. Ein blutjunger deutscher Offizier tritt ein, der tadellos gekleidet, „Ah — Häh“ — Leutnant unserer Wäpplinger. Er setzt hinter sich her den Koffer und verlangt, dieser solle als Spion erschossen werden. Der älteste Offizier scheint nicht abgeneigt, dem Verlangen stattzugeben. Jetzt kommt der Pfarrer, die einzige würdige Persönlichkeit in dem Stücke, und bittet für den Koffer. Als der Pfarrer hierbei ungefähr die Worte gebraucht: „Diesmal hat Gott Euch den Sieg gegeben — das nächste Mal kann es anders sein“ — da erhob sich ein Lärm, von dem man sich keine Vorstellung machen kann. Alles war von den Eiben aufgesprungen, man schwenkte mit Taschenrechnern und Büchern, jeder schrie aus voller Lunge. Der Zuschauer-raum bot plötzlich das Bild einer sturmgepeinigten, brüllenden See. Wir zwei Deutschen allein saßen unbewegt in diesem Aufruhr, jeden Augenblick gefaßt, diese Wahnwörter würden sich auf uns übertragen. Vielleicht wäre es geschehen, hätte man uns als Deutsche erkannt. In zehn Minuten mag es gedauert haben, bis der Erregungsdunst sich soweit legte, daß die Vorstellung fortgesetzt werden konnte. Wir aber hatten erkannt: Frankreichs Neuankege verhindert allezeit nur das scharfe deutsche Schwert.

Seit Jahr und Tag war der Kottillon, der in den achtziger und 90er Jahren seine höchsten Triumphe gefeiert hatte und immer bedenklicher karnevalistisch entartet war, von unsern Festen verbannt und lebte nur noch in kleineren Kreisen wie ein gekrümmter Gott. Aber der Preislauf der Dinge bringt auch ihn wieder zu Ehren, und Hans Kaspar Starke prophezeit ihm im Februarheft von „Belhagen u. Klings Monatsheften“ eine veredelte Erneuerung. Zunächst trat an die Stelle des Kottillons mit seinen plumpen „Egerkarteln“ der Blumenwalzer. Blumen, nur Blumen für die Damen; das ist alles. Und die Herren waren begeistert; in schönsten Strauß roter Rosen oder einen dichten Busch Brandnelken brachten sie nun ihrer Geurdame und sagten ihr damit mehr, als mit all den Anterliquen vergangener Zeit. Die Damen aber behielten all die farbenfrohen Frühlingsspitzen beim Tanz in der Hand, Strauß, Jam zu Strauß, immer mehr und mehr wurde es; bis schließlich die Königin des Festes, die Schönste, die Anmutigste mit ihren zarten Fingern all die duftenden Blüten nicht mehr umschleichen konnte und sie zwischen Arm und das freudig wogende Herz preßte. — Der alte Kottillon brachte mit seinen Scherzen Ausgelassenheit, Loben, Wildheit — der neue bringt mit seinen Blumenstimmung; da beginnen die Augen, die Herzen zu sprechen. Bringt einer Dame an einem Abend zwei Strauße oder gar drei und: du sagst ihr viel! — sich ihr beim dritten Strauß in die Augen und: du wirst erkennen, ob sie ihn gern nimmt. Das ist moderne Kottillonssprache, und das ist wieder Liebespiel. Man streut jetzt vielfach kleine mehr oder minder wertvolle Andenken in den Blumenwalzer ein. Die Herren bekommen Kächer, Spitzentücher, kleine Notzettel, die sie ihren Tänzerinnen bringen; den Damen gibt man Reittüschchen, kleine silberne Feder oder Feuerzeuge, die sie ihren Ausgewählten zum Geschenk machen sollen. Warum auch nicht? Aber die Blumen muß das Charakteristikum bleiben. An Stelle der Touren des alten Kottillons haben die Engländer die Sportspiele, die Gymnastik eingeführt. Geschicklichkeit ist hier Trumpf; Wettlaufen mit einem Glase Wasser, Eierrennen, bei denen man ein Ei auf einem Löffel im Munde balancieren muß, seien Beispiele. Auch im Ballsaal will man nun seine Körpergewandtheit zeigen. Zuerst schlich sich das „jeu de rose“ ein, vom Reittanz übernommen. Zwei Paare tanzen Walzer. Einer der Herren trägt auf der rechten Schulter ein lose befestigtes Band oder eine Blume, und im Tanzen, ohne seine Dame zu schlendern oder loszulassen, muß der andere Tänzer die Schleife erobern. Keine wilde Jagd darf dies Spiel sein, sondern nur ein Sichstreifen und Sichausweichen; die Paare aleiten schnell aneinander vorüber, umflattern sich, bald rechts, bald links herum tanzend, im Walzerschritt wie zwei Schmetterlinge. Viel Geschicklichkeit im Führen wird dabei vom Herrn, große Beweglichkeit und leichtes Tanzen von der Dame verlangt; wenn die rechten Paare sich haschen und fliehen ist es ein reizendes Bild.

Ein alter Abonnent der Schles. Ztg. richtet an uns folgende in poetische Form gekleidete Frage:

„Oft hab' ich darüber nachgedacht,  
Wer den Ausdruck „etepetete“ erdacht.  
Ich habe schon diesen und jenen gebeten  
Mir doch zu helfen aus meinen Nöten.  
Auch aus Büchern suchte ich's zu erfahren,  
Doch all' diese Wege erfolglos waren.  
Nun wend' ich mich noch an die Redaktion  
(Die in solchen Fällen half manchem schon  
Und die gewiß auch entschuldigst die Fragen)  
Mit der Bitte, wenn möglich, mir zu sagen:  
Woher „etepetete“ kommt und wie man es schreibt?  
Wein ergebe mir Dank dann nur übrig bleibt!“

Im sei darauf geantwortet:

Die Frage ist schwer, doch ein Journalist  
An keinem Falle verlegen ist,  
Und wenn man auch noch so Selbstames bäte,  
So ist er doch niemals „etepetete“.  
Und was er weiß, nicht gerne verrät er:  
„Etépeté“ = être, peut être!

## Schlesien.

### Schwarze Boden.

Die Erkrankung des Regierungspräsidenten Schmidt in Begleit an den Boden hat dem Regierungspräsidenten in Begleit Veranlassung gegeben, an dem Kollegium und den Beamten der Provinzialregierung schleunigst die Schutzimpfung vornehmen zu lassen. Es besteht nun die Gefahr, daß auch andere Personen, die mit dem erkrankten Regierungspräsident zusammen gekommen sind, sich anstecken könnten; denn Regierungspräsident Schmidt hat am 29. und 30. Januar an der Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer in Breslau im Landeshause, am Regierungstische, neben den anderen Vertretern der Staatsbehörden teilgenommen. Der Direktor des

hygienischen Instituts der Breslauer Universität, Geh. Medizinalrat, Professor Dr. Pfeiffer, empfiehlt daher allen Teilnehmern an jenen Sitzungen, die mit dem Regierungspräsident Schmidt in Berührung gekommen sind, dringend sich und ihre Familien vorsichtshalber unverzüglich impfen zu lassen.

### Vom Wilecki-Prozess.

Der bekannte Prozess Wilecki findet jetzt beim Breslauer Landgericht seine Fortsetzung. Wie erinnerlich, hatte das Oberlandesgericht Woiwa auf die Klage der Weichenwärtlerin Cäcilie Meyer den Grafen Wilecki zur Herausgabe des streitigen Kindes verurteilt. Die mütterliche Gräfin Wilecka war kurze Zeit vorher gestorben. Das Reichsgericht hob aus rechtlichen Gründen diese Entscheidung auf und wies die Klage ab, weil eine Klage auf Herausgabe eines Kindes nur zulässig sei, wenn gleichzeitig eine wirksame Feststellung des Familienstandes des Kindes erfolge. Die abgewiesene Klägerin — in den Akten ist sie als „Frau des früheren Weichenwärters jetzigen Verschubaufsehers Meyer, Cäcilie, geb. Barzka, früher in Freiermerzdorf, jetzt in Botenwald, Kreis Schleisien“ bezeichnet — lagte darauf beim Landgericht Woiwa gegen den Grafen Wilecki und den minderjährigen Grafen Stanislaus Wilecki mit dem Antrage: 1) festzustellen, daß der Beklagte zu 2 nicht ein Sohn des Verklagten zu 1 aus seiner Ehe mit der verstorbenen Jabella Westerska-Wilecka, sondern ein uneheliches Kind der Klägerin ist; 2) die Beklagten zu verurteilen, darin zu willigen, daß in dem Geburtsregister des Standesamts III Berlin die Eintragung, daß dem Verklagten zu 1 von seiner Ehefrau am 27. Januar 1887 ein Sohn mit Vornamen Josef Adolf Stanislaus geboren sei, gelöscht werde.

Im Juni v. J. verlegte Graf Wilecki seinen Wohnsitz von Woiwa nach Breslau, und die Klage wurde daher in Woiwa zurückgenommen und in Breslau aufs neue angesetzt. Der erste Termin, der am 5. Januar vor der Zweiten Zivilkammer des Landgerichts stattfand, mußte vertagt werden, weil das Gericht der Ansicht war, daß der junge Graf Wilecki in diesem Prozesse nicht durch den Vater vertreten werden könne, sondern daß ihn zu diesem Zweck ein Pfleger bestellt werden müsse. Dieser Pfleger ist ihm nunmehr in der Person des Kaufmanns Selbig bestellt, und neuer Termin ist auf den 12. März anberaumt worden. Die Klägerin ist hier durch Rechtsanwält Dr. Wie, die Verklagten sind durch die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Hensel und Dr. Friedrich vertreten. Die Klägerin ist auch hier um die Erteilung des Armenrechts eingekommen.

[Herstellung von Fernsprechanschläüssen.] Anmeldungen zur Anschlußung an das Ortsfernsprechnetz Breslau, wo Arbeiterkolonnen ohne Unterbrechung tätig sind, werden jederzeit vom Fernsprechanwalt in Breslau I, Weiße Ohle, entgegen genommen. Dagegen müssen Anmeldungen zur Anschlußung an die Fernsprechnetze in den übrigen Orten des Ober-Postdirektionsbezirks Breslau, weil in diesen Orten nur zeitweilig Arbeiterkolonnen beschäftigt werden, bis zum 1. März zu dem betreffenden Postamt vorliegen, wenn die Herstellung der Fernsprechananschlüsse im Frühjahr und Sommer gewünscht wird. Spätere Anmeldungen würden erst im zweiten Bauabschnitt (Herbst) Berücksichtigung finden können oder es müßten der Postkasse die durch die frühere gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehenden Mehrkosten erstattet werden.

[Vom Wetter.] In der Nacht vom 6. Februar, ein Witterungsanschlag ist im Mittgebirge eingetreten. Am Sonntag wurden noch — 22° gemessen. Am Montag wurde die Temperatur zwar etwas milder, aber es herrschten immer noch 11° Kälte. Heute Dienstag ist das Thermometer auf 20° Wärme gestiegen. Es trat am Nachmittag Tauwetter ein. Die Schlittenbahn im Tale hat darunter sehr gelitten. — rk. Krummhübel, 6. Februar. Seit Sonntag ist die Temperatur von — 21° auf + 7° C. gestiegen. Infolgedessen herrscht heute beim warmem Sonnenschein starkes Tauwetter. Die Schlittenbahn ist im unteren Teile der Dorfstraße größtenteils zerstört.

△ Hoherswerda, 6. Februar. Der täglich nachts 1 Uhr hier ankommende und nach kurzem Aufenthalt weiter fahrende Auswandererzug Ostwiecim-Hohlfurt-Falkenberg-Bremerhaven beförderte vor einigen Tagen auch eine polnische Familie, aus Mutter und fünf Kindern bestehend. Eins der letzteren, ein 11-jähriger Knabe, stürzte in der Nähe von Mitteln, zwei Stationen vor Hoherswerda, aus dem Zuge und schien verloren zu sein. Er erlitt jedoch nur geringe Hautabschürfungen im Gesicht und konnte der besorgten Mutter von hier aus mit dem 6-Uhr-Frühzuge nachgeschickt werden.

h. Görlitz, 6. Februar. Auf der Landstrasse-Nobelsbahn ereigneten sich am Sonntag und gestrigen Montag nicht weniger als neun Unglücksfälle. Fünf Personen trugen Bein- und Armbürden, vier Personen andere erhebliche Verletzungen davon. Die Verletzungen bei zwei jungen Leuten waren so schwer, daß beide sofort in eine Klinik übergeführt werden mußten.

△ Friedland (Bez. Breslau), 6. Februar. Die erst im Februar vorigen Jahres mit 12 Mitgliedern gegründete hiesige Ortsgruppe des Flottenvereins zählt bereits 152 Mitglieder. — Bei dem hiesigen Grenzamt wurden im Januar 7129 Ausländer legitimiert, wovon 6820 auf die Industrie und 309 auf die Landwirtschaft kamen.

\* Ingramsdorf, 7. Februar. Der Postschaffner Schröder wurde gestern Abend hier vom Güterzuge überfahren und sofort getötet.

r. Reiffe, 5. Februar. Der „Verein der Geschäftsfreunde von Reiffe und Umgegend“ hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, 1913 in Reiffe eine große Provinzial-Geflügelausstellung zu veranstalten und mit den Vorarbeiten sofort zu beginnen. Zu einer außerordentlichen Propaganda ist ferner für 1912 die kostenlose Verteilung von Bruteiern von Rassegelügel genehmigt worden, um die Geflügelzucht zu heben und geeignetes Ausstellungsmaterial heranzubilden.

\* Laurabüttel, 6. Februar. Zum Pastor der hiesigen evangelischen Gemeinde ist heute Pastor Schmula in Priebus einstimmig gewählt worden.

\* Breslau, 7. Februar. Die außergewöhnlich strenge Kälte ist jetzt von Tauwetter abgelöst worden. Der Wetterumschlag trat gestern im Laufe des Tages ein. Während gestern morgen noch sieben Grad Kälte herrschten, zeigte das Thermometer mittags unter dem Einfluß des strahlenden Sonnenscheins bereits vier Grad Wärme. Abends trat zwar ein leichter Rückgang der Temperatur ein und in der Nacht zu Mittwoch sank die Quecksilbersäule unter Null. Der Frost hielt jedoch nicht an. Heute herrscht wieder mildes Wetter bei schwacher Bewölkung und Südostwind.

— Aus den polizeilichen Meldungen: Gestohlen wurde in einem hiesigen Bankgeschäft am Hofmarkt einem Kassendienter seine Tasche, die er für nur einige Augenblicke aus einem neben ihm stehenden Stuhl gestellt hatte. Die Tasche enthielt 54 Mark in Gold und Silber, verschiedene Listen und Abrechnungen. — Von einer Kraftdrosche umgefahren wurden am Dienstag auf der Schweidnitzerstraße zwei Herren, von denen der eine mit dem bloßen Schreden davonkam, während der andere einen linksseitigen Knöchelbruch erlitt. — In der Nacht zu Mittwoch wurde die Feuerwehr nach der Fischerstraße gerufen, wo in einem Hause ein Wasserrohr geplatzt war; durch die Wehr wurde der Haupthahn abgeschloffen. — In derselben Nacht wurden Feuerwehrrnschaften nach der Zigarettenfabrik von Gebr. Galpaus am Wachtplatz gerufen, wo in einem in Keller gelegenen Baderraum der Sohn einer Duschgeblende offen geblieben war, sobald der ganze Kellerraum unter Wasser gesetzt worden war. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um das Wasser herauszupumpen.

z. [Zigeunerschloß.] Aus Sorau, 6. Februar, wird uns berichtet: Einer alten Sitte gemäß fand am Sonntag im benachbarten Nieder-Allersdorf der diesjährige „Frauenball“ statt, den die Frauen der Besitzer zu veranstalten pflegen. Gegen Abend hatte eine Zigeunergesellschaft von 24 Personen ihren Einzug in das Dorf gehalten und war in den Stallungen des Gasthofes zum Deutschen Kaiser, in dem der Ball stattfand, untergebracht worden. Schon nach einiger Zeit erschienen mehrere männliche Zigeuner in der Gasse, um dort anwesende, an dem Vergnügen nicht beteiligte Dorfbewohner zu einem Spiel anzuregen. Da man

ihnen mißtraute, kam es zu wörtlichen Auseinandersetzungen, die bald in eine wilde Schlägerei ausarteten. Die Zigeuner gingen mit ihren Knütteln vor, und einer von ihnen bedrohte den Wirt mit einem langen Dolchmesser. Ein zu Hilfe eilender Musiker wurde am Arme so schwer verletzt, daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreichte, griffen auch die Zigeunerweiber kräftig ein. Was nicht niest und nagelst war, wurde zertrümmert. Die Räume boten ein Bild grauenhafter Verwüstung, als der aus Sorau herbeigerufene Gendarm erschien und dem gefährlichen Kampfe ein Ende bereite. Während der Nacht, in der das ganze Dorf in Aufregung blieb, wurde die Zigeunerbande scharf bewacht und am nächsten Morgen dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

## Letzte Nachrichten.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus beriet heute die Anträge der Nationalliberalen betreffend prozentuale Erhöhung der Bezüge der sogenannten Altpensionäre und der entsprechenden Rentenbezüge in Verbindung mit dem Antrage der Freikonservativen und der Fortschrittlichen Volkspartei über den gleichen Gegenstand. Der Nationalliberale Wigmann begründete zunächst im Namen seiner Partei den Antrag mit der Teuerung der Lebensmittel und der Steigerung der Kosten der gesamten Lebenshaltung.

### Der Fall Stewart.

London, 7. Februar. „Daily Graphic“ schreibt zu dem Fall Stewart: Wir wünschen in der schärfsten Form gegen die gedankenlose, würdelose und ungerechte Campaigne zu protestieren, die einige Zeitungen bezüglich der Verurteilung Stewarts eröffneten. Die Annahme, daß gegen Stewart unfair verfahren worden ist, ist völlig unbegründet und eine grundlose Beschimpfung des deutschen Volkes. Es ist möglich, daß ein Fehlpruch gefällt wurde. Solche Prozesse sind dem besonders ausgesetzt, in unseren Gerichtssälen nicht weniger, als in den deutschen. Aber das ist ganz etwas anderes, als anzunehmen, daß willkürlich ein falsches Urteil gefällt und Stewart böswillig für ein Verbrechen verurteilt wurde, dessen er nicht überführt wurde. Das deutsche Gerichtsverfahren ist von dem englischen verschieden, aber es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die deutschen Gerichtshöfe die Rechtspflege mit weniger Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit ausüben, als unsere eigenen. Die gegenfeitige Annahme ist um so weniger begründet, als das Verfahren geheim war, was zweifellos unvermeidlich war. Die Entrüstung darüber beruht auf blohem Geschwätz. — „Daily News“ betont, daß auch an den englischen Gerichtshöfen ein Prozess, in dem militärische Geheimnisse zur Sprache kämen, im geheimen verhandelt werden könnte und auch wahrscheinlich verhandelt werden würde. Zu dem Vorwurf, daß der Hauptbelastungszeuge ein Denunziant oder Agent provocateur war, sagt das Blatt, die Jurisprudenz aller zivilisierten Länder lasse das Zeugnis eines Agent provocateur zu, die englische nicht weniger als die deutsche, wie die Fälle der letzten Zeit und hunderte von Prozessen in Irland zeigten. Ferner bemerkt das Blatt, die geringste Bekanntheit mit dem kontinentalen Gerichtsverfahren lehre, daß in allen kontinentalen Gerichtshöfen viele Irrtümer geklärt würden, die den englischen Juristen irrelevant und unnötig erschienen.

### Aus Frankreich.

Paris, 6. Februar. In der heutigen Kammer Sitzung forderte der Sozialist Lauche von der Regierung die Aufhebung der Getreidezölle. Er stellte fest, daß die Getreideunterfriedenstellend und die Haufe ungerechtfertigt sei. Andere Deputierte forderten ebenfalls die Aufhebung der Zölle und verlangten, daß man der Spekulation entgegenetrete. Fernand David erklärte, die Getreide- und Mehlzölle seien 1911 normal gewesen. Der Minister ist überzeugt, daß die Spekulation die Aufhebung der Zölle herbeiführen würde, aber es werde ihr nicht gelingen. Auf Antrag des Ministers wurde der Vorschlag Lauches an eine Kommission verwiesen.

Paris, 7. Februar. Aus Bourges im Departement Ain wird gemeldet: Der 12-jährige Knabe Gallet feuerte in der Kirche zu Drullat während des Katechismusunterrichts einen Revolver auf die gleichaltrige Nichte des Pfarrers ab, die ihren Verletzungen erlag. In ALENCON brach während der Schwurgerichtsitzung im Gerichtsgebäude eine Feuerbrunst aus. Die Verhandlung wurde unter großer Panik aufgehoben. Bald stürzte die Decke des Schwurgerichtssaales ein. Niemand wurde verletzt, der Schaden ist ziemlich bedeutend.

### Aus Persien.

Teheran, 7. Februar. (Reuter.) Der britische und der russische Gesandte machten gestern Abend dem Minister des Äußeren eine mündliche Mitteilung über den Erbschaft. Danach werde der russische Konsul in Herabad dem Erbschaft eröffnen, daß die persische Regierung Willens sei, ihm eine Pension in Höhe von 50 000 Tomans zu zahlen und seinen Anhängern die Amnestie zu gewähren unter der Bedingung, daß sie Persien ohne Verzug verlassen.

### Unwetter.

Madrid, 7. Februar. Aus Südspanien werden große Überschwemmungen gemeldet. In Sevilla und Cordoba ist der Guadalquivir über die Ufer getreten. Mehrere Stadtviertel stehen unter Wasser. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Santarem, 7. Februar. Infolge heftiger Regengüsse ist der Tejo so stark angeschwollen, daß das Hochwasser alle früheren Hochfluten zu übersteigen droht. Zahlreiche Ortschaften, die abgesehen sind, bitten um Lebensmittel. In Santarem reicht das Wasser an manchen Stellen bis zum ersten Stockwerk. Die Kirchhofmauer ist eingestürzt, die Gräber sind vermuldet, die Särgen und Gebeine der Leichen liegen verstreut im Schlamm. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch Trümmer aller Art gehemmt.

Leon, 7. Februar. Der Zug, in dem König Alfonso fuhr, mußte infolge von Regengüssen die Fahrt bei Balanquinos unterbrechen.

Vor dem Pfälzischen Schwurgericht hatte sich am Dienstag der 28-jährige alte Glasmacher Wilhelm Weil aus Friedrichstal wegen Totschlags und wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu verantworten. Am Weihnachtsabend vorigen Jahres war es in Schnappach in einer Wirtshaus zu einem Wortwechsel zwischen den Mitgliedern einer Tiroler Musikergesellschaft und den Gästen gekommen. Der dabei ziemlich unbesonnenste Angeklagte wurde durch den Wirt aus dem Lokal geschafft, schlich sich aber wieder in die Wirtshaus und feuerte acht Schüsse aus seinem Browningsrevolver auf die Musiker. Dabei tötete er einen und verletzte zwei sehr schwer. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf neun Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

O Rattowitz, 7. Februar. (Tel. der Schles. Ztg.) Aus Bahrze wird uns über einen frivolen inszenierten Zustand von Bergarbeitern der Königin-Luwiggrube folgendes berichtet: Auf dem Westflügel des fiskalischen Bergwerkes „Königin Luise“ verweigerten heute morgen 140 Jücker die Einfahrt zur Tagsschicht, indem sie die Forderung einer 10-proz. Lohnerhöhung stellten, die natürlich nicht bewilligt wurde. Es handelt sich um unverheiratete junge Burschen.

Berlin, 6. Februar. „Luchs“ ist am 4. Februar in Schanghai, „Cormoran“ am 5. Febr. in Guam (Mariannen) eingetroffen.

Wien, 7. Februar. Kaiser Franz Josef verließ den Großfürsten Andreas Wladimirovitch das Großkreuz des Stefansordens. — Erzherzog Franz Ferdinand besuchte heute vormittag in russischer Uniform den Großfürsten Andreas Wladimirovitch in der russischen Botschaft.



S. Giebelbaum, Transport-Offizin-Gesellschaft, Breslau. Nach dem Geschäftsbericht hat sich die bereits in den vorhergehenden zwei Geschäftsjahren bestehende ungünstige Konjunktur in der Holzbranche auch im abgelaufenen vierten Geschäftsjahre fortgesetzt und noch verschärft. Die Folgen dieser ungünstigen letzten drei Jahre und speziell des letzten Jahres haben sich für die Gesellschaft dadurch bemerkbar gemacht, daß eine Anzahl ihrer Kommittenten aus den Kreisen der Holzhändler und auch ein Spinner ihren Verpflichtungen ihr gegenüber nicht nachkommen konnten; sie war gezwungen, ihre betreffenden Forderungen gegen Kontokorrent-Konto abzufragen. Im Zusammenhange hiermit sah sie sich veranlaßt, das Debitoren-Konto um 13000 M zu erhöhen. Die Einnahmen aus dem Wassertransportgeschäft haben infolge außerordentlicher Dürre des vergangenen Sommers und der dadurch bedingten völligen Einstellung der Oder- und Elbschiffahrt beträchtlich gelitten. Auch die Erträge aus dem Lagergeschäft sind hierdurch geschmälert worden. Die im Mai d. J. in Stettin neu eröffnete Filiale hat in Anbetracht der ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse, die für das Geschäft derselben eine bedeutende Rolle spielen, befriedigend gearbeitet. Das somit durch Konjunktur und Witterungsverhältnisse bedingte geringere Gesamtgeschäft hatte zur Folge, daß fast ein halbes Jahr lang ein großer Teil des Kapitals nicht beschäftigt werden konnte; auch hierdurch hat eine ungünstige Beeinflussung des Gesamtertrages stattgefunden. Der Reingewinn einseh. Vortrag beträgt 54 487 M. Hieron erhält der Reservefonds 8000 M, an Lohnsteuer werden 1500 M zurückgestellt, Lantime werden 4100 M, Dividende 4 Proz. mit 40000 M verteilt, und 2887 M werden vorgetragen.

\* Internationale Gas-Ausstellung Amsterdam 1912. Aus Anlaß der in diesem Jahre geplanten Eröffnung des dritten Gaswerkes veranstaltet, wie das Kaiserlich Deutsche General-Konulat für die Niederlande an die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ bekanntgibt, die Amsterdamer Stadtverwaltung vom 14. September bis 6. Oktober d. J. — unter Vorbehalt einwöchentlicher Verlängerung — in Amsterdam eine „Internationale Gas-Ausstellung“. Die Veranstaltung soll die mannigfaltigen Verwendungsarten des Gases fördern und die zahlreichen dazu dienenden Apparate vorführen. Dieser Zweck soll noch durch eine Reihe einschlägiger Vorträge begünstigt werden. An Platzmiete sollen je nach Lage der Stände 6—25 Gulden pro Quadratmeter erhoben werden. Das von den Aufstellern benötigte Gas sowie die erforderlichen Rufeleitungen bis an die Stände werden unentgeltlich geliefert. Gegen eine Beteiligung deutscher Firmen bestehen nach Ansicht der ständigen deutschen Ausstellungskommissionen keinerlei Bedenken. Alle Zuschriften sind zu richten an: „de Directie der Gemeentegasfabrieken, Hoofdkantoor Amstel 29 A hoek Zwanenburgwal.“

Rotterdam, 6. Februar. Die heute hier durch die Niederländische Handels-Gesellschaft abgehaltene Auktion über 9542 Ballen Java und 600 Ballen Singarabataffee ist wie folgt abgelaufen:

Anzahl Ballen	Beschreibung	Tag	Cent	Umlauf	Cent
172 B	Java W.-Z.-B. gelb	45	55	55%	55%
915	Breanger W.-Z.-B.	47	50	49%	53%
345	Java W.-Z.-B.	47	50	49%	51%
175	Breanger	52 1/2	53	53%	55%
585	Kagal	53	54	55%	56%
1240	Banarocan	52 1/2	52 1/2	51%	52%
2287	Bassarcan	50	52	50%	53%
500	Probolinga	50	50	50%	50%
118	do. blaß	48	49	unnotiert	
1854	Liberia	48	52	48%	51%
1851	Mobuta	38	38 1/2	39%	39%
600	Singarabata	45	45	42%	44%

Die nächste Auktion findet am 11. Juni 1912 statt.

Die Mehlpreise im Jahre 1911. Wie alljährlich veröffentlicht die in Charlottenburg erscheinende Allgemeine Deutsche Mühlen-Zeitung graphische Darstellungen über die Preisbewegung von Mehl im Großhandel an verschiedenen deutschen Marktplätzen in den letzten drei Jahren. Diese Diagramme sind diesmal besonders beachtenswert, weil sie nämlich zeigen, daß in dem Jahre 1911 mit seinen hohen Lebensmittelpreisen billige Mehlpreise herrschten. Die Preisdiagramme sind von der genannten Zeitung zum Preise von 30 X pro Stück zu beziehen.

Die Welt des Kaufmanns. Das Januarheft der im Verlage von Georg D. Callweh in München erscheinende Monatschrift (Herausgeber Johannes W. Schmidt), Preis vierteljährlich 2 M. enthält u. a.: Die Bedeutung des Handelsgebiets für die deutsche Volkswirtschaft. Von Joh. W. Schmidt. — Handel und Stiländerungen von Hugo Hillig. — Im Sinne des Handels von Joh. W. Schmidt. — Vom Konjunktur und seinem Einfluß auf die Volkswirtschaft. — Unternehmertum und die deutsche Metall- und Maschinenindustrie. — Zur Entwicklung des Verkehrswezens. — Beratung in Geschäftsfragen.

### Sport und Jagd.

Robelport. k. Schreiberhau, 6. Februar. Heute fand hier ein Wettrennen für Schreiberhauer Wintergäste statt. Der Start begann am Hochstein 1058 Meter, die Bahnlänge betrug 22 Kilometer. 1. Damenrodeln: 15 Nennungen. 1. Preis: Frau Groß (Weizenroda), 4 Min. 4 Sek. 2) Fräulein Schröder (Berlin), 4 Min. 13 Sek. 3) Frau Freudemann (Palensee), 4 Min. 30 Sek. Krotzpreis: Fräulein Deutsch (Loslau), 5 Min. 56 Sek. 2. Herrenrodeln. 27 Nennungen. 1. Preis: Willy Sahn

(Berlin), 3 Min. 35 Sek. 2) Wilhelm Steinbrück (Schmeißin) 4 Min. 3) Paul Bökel (Berlin), 4 Min. 9 Sek. 4) Andra (Sanatorium Kurpark), 4 Min. 10 Sek. Krotzpreis: Körner (Cottbus), 5 Min. 28 1/2 Sek.

### Telegr. Witterungsberichte vom 7. Februar, vorm. 8 Uhr

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg  
Die Barometerstände sind auf 0° und Meeresniveau reduziert.

Ort	Luftdruck in mm	Temperatur in Cel.	Wind/Wetter	Ort	Luftdruck in mm	Temperatur in Cel.	Wind/Wetter
Berlin	745 746	3 - 4	SW 2 Nebel	Wien	744	3	SSW 4 Dunst
Köln	745 748	0 - 9	SW 3 Regen	Hamburg	746	1	SSW 4 Dunst
Hamburg	747 749	2 - 9	SW 3 Regen	Breslau	750 751	3	10 3 h.d.
Stettin	751 754	0 - 14	SW 4 Regen	Stettin	751 752	3	10 3 h.d.
Stettin	756 758	6 - 20	SW 4 wolkig	Stettin	756 758	6	20 4 h.d.
Marienburg	759 758	9 - 12	SW 4 h.d.	Stettin	759 758	9	12 4 h.d.
Aachen	749 746	0 - 4	SW 5 heiter	Stettin	749 746	0	4 5 heiter
Hannover	748 749	8 - 1	SW 4 wolkig	Stettin	748 749	8	1 5 wolkig
Berlin	761 751	2 - 6	S 2	Stettin	761 751	2	6 3 Dunst
Dresden	753 752	1 - 3	SW 3 h.d.	Stettin	753 752	1	3 3 Dunst
Breslau	754 754	1 - 6	SW 3 Dunst	Stettin	754 754	1	6 3 Dunst
Bromberg	756 756	3 - 18	SW 3 h.d.	Stettin	756 756	3	18 3 h.d.
Wetzlar	761 748	7 - 0	S 3	Stettin	761 748	7	0 3 h.d.
Frankf. a. M.	751 749	4 - 1	SW 3 Nebel	Stettin	751 749	4	1 3 Nebel
Karlsruhe	753 749	2 - 1	SW 1	Stettin	753 749	2	1 3 h.d.
München	755 754	3 - 6	S 1 h.d.	Stettin	755 754	3	6 1 h.d.
Zugspitze	523 520	- 3	SSW 9 wolkig	Stettin	523 520	- 3	SSW 9 wolkig
Stornoway	735 741	6 - 1	SSW 4 h.d.	Stettin	735 741	6	1 4 h.d.
Manila Head	733 734	3 - 2	S 6 h.d.	Stettin	733 734	3	2 6 h.d.
Valencia	731	2	S 6	Stettin	731	2	S 6
Sicily	734	9	SW 1	Stettin	734	9	SW 1
Aberdeen	738 743	4 - 2	WNW 4 h.d.	Stettin	738 743	4	2 4 h.d.
Shibetsu	741	3	SW 1	Stettin	741	3	SW 1
Holyhead	737	2	SW 1	Stettin	737	2	SW 1
St. Mathieu	750	7	SSW 3 heiter	Stettin	750	7	SSW 3 heiter
Grimsby				Stettin			

\*) Nachl. = Niederschlagsmenge, i. d. letzt. 24 Stunden.  
Wilhelmsb.: zieml. heiter. — Kiel: zieml. heiter. — Wustrow: zieml. heiter. — Königsberg: Nebel. — Havel: nachm. Nebel. — Nageburg: nachm. Nebel. — Gröben: meist bewölkt. — Mühlhausen: heiter. — Friedrichshagen: heiter. — Bamberg: meist bewölkt.  
Rakau — 6° still bedeckt. — Triest 13° 0 2 wolkig. — Genf 3° SW 2 Regen!  
Lemberg — 4° 50 2 halbbedeckt. — Lugano 2° N 2 Regen.  
Hermannstadt 0 50 2 wolkenlos. — Zürich 2° N 2 bedeckt. — Mailand 11° 54 wolklos.  
Die Wetterlage hat sich wenig geändert; hohem Druck über dem Inneren Russlands liegt eine tiefe Depression bei den britischen Inseln gegenüber. In Deutschland ist das Wetter bei meist schwacher Luftbewegung warm und veränderlich; stellenweise fanden geringe Niederschläge statt.  
Witterungsaussichten für den 8. Februar.  
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat angestellt.  
Warmes, veränderl. Wetter mit schwacher Luftbewegung.

### Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.

Die Niederschläge blieben in Deutschland noch vereinzelt, da die westliche Depression nicht näher gekommen ist, sondern westlich der britischen Inseln mit einem sehr tiefen Minimum verharbt. Vielmehr hat das östliche Hochdruckgebiet neue Verstärkung erfahren, sodass am Donnerstag am Tage wohl noch Tauwetter zu erwarten sein dürfte, das aber bereits in der Nacht bei zuweilen aufleuchtendem Himmel neuem Frostwetter weichen wird. — Wettervorhersage für Schlesien und Südböhmen. — Am Tage noch Tauwetter, nachts wieder etwas kälter.

### Gerichtsverhandlungen.

at. [Sachbescheidung.] Der Fleischermeister Robert Heidorn aus Breslau wechselte am 1. Oktober 1911 seine Wohnung und das Geschäftslokal. Am Tage des Umzugs beauftragte er den Schlossermeister Alfred Dannemann, die von ihm angeschafften, fest in die Wand eingepflanzten Haken und Stützen zu entfernen, um sie wieder zu verwenden. Der Hauswirt erhob zwar Einspruch dagegen und wies auch seinen Mieter und den Schlosser darauf hin, daß sie sich bei Ausführung ihres Vorhabens strafbar machen würden; trotzdem wurden die Haken und Stützen herausgerissen oder, wenn dies nicht gelang, weggeschlagen. Nun erstattete der Hauswirt eine Anzeige gegen Heidorn und Dannemann wegen Sachbeschädigung; am 3. d. M. hatten sie sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil gegen Dannemann, der sich durch die Versicherung des Fleischermeisters, die Haken wären sein Eigentum, zu der Straftat hatte verleiten lassen, lautete auf sechs Mark Geldstrafe; Heidorn wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

at. [Verbotenes Kohlenammeln.] Die beiden Knaben eines in Brodau wohnenden Lokomotivführers wurden im Sommer vorigen Jahres wiederholt beim Sammeln von Kohlenstücken auf der Rampe des Güterbahnhofes in Brodau angetroffen und von dem Bahnhofsaufseher weggeführt. Weil kein Einsprechen aber keinen dauernden Erfolg hatte, wandte er sich an den Vater der Kinder und machte ihnen auf die Folgen aufmerksam, die bei der Fortsetzung des verbotenen Kohlenammels für ihn und die Kinder entgehen könnten. Trotzdem wurden die Knaben später wieder von einem Schutzmann beim Auflesen von Kohlenstücken angetroffen. Der eine der Knaben hatte das strafmündige Alter noch nicht erreicht; gegen den anderen und seinen Vater wurde aber nur Strafantrag wegen Diebstahls bezw.

Hehlerei erlitten. Das Jugendgericht in Breslau erklärte sie beide für schuldig im Sinne der Anklage; der Vater wurde zu einer Woche Gefängnis, der Sohn zu einem Verweilbefehl verurteilt. Der Lokomotivführer legte Berufung ein. Am 6. d. M. stand die Sache vor der I. Strafkammer zur Verhandlung an. Das Gericht gelangte zur Freisprechung des Beschuldigten; es hielt den Beweis für seine Schuld trotz aller schweren Verdachtsmomente nicht für ausreichend erbracht, daß es sich um eine Verurteilung hätte einschließen können. Nach Ansicht des Gerichts hatte sich nur die Hehlerei des Angeklagten, welche die gesammelten Kohlen verwendete, der Hehlerei zweifellos schuldig gemacht.



## Seiler

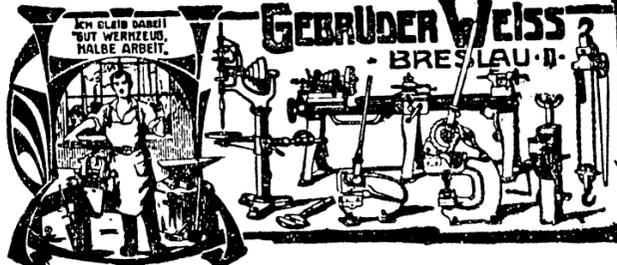
Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten  
Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands  
Turin: Diploma d'onore, 3 gold. Medaillen. (x)  
Posen: Höchste Auszeichnung: Goldene Medaille.  
Schweidnitz: Höchste Auszeichnung: Gold. Medaille.  
Breslau. Gartenstr. 52, I.

## Räumungs-Verkaufstage

Montag d. 5. Februar bis Sonnabend d. 10. Februar  
Auf alle regulären Waren gewähre ich an diesen Tagen  
**10% Rabatt.**  
Leinen- und Wäschehaus  
**Hermann Jaekel, Breslau,**  
Nur Weidenstraße 34.

## Meine „Renault“-Limousine,

stärkster Wagen Breslaus, mit Taxameter, steht ständig im Hotel 4 Jahreszeiten.  
Auto-Verleihung. Telefon 289. Siegart.



## GEBRÜDER WEISS

BRESLAU

Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen  
Wir liefern vom Besten das Beste unter Garantie. Kataloge auf Wunsch

## Kostüme nach Mass

sauberste und beste Herrenschneiderarbeit.  
Garantie für guten Sitz.  
Sehr billige Preise.  
**N. Berger, Ring 50.**

## Brücken

## Waagen

Jeder Art u. Wiegefähigkeit empfiehlt die  
**Spezialfabrik C. Herrmann**  
Breslau  
Neue Wallgasse 36.  
(Telephon 1111)

Alleste u. grösste Fabrik  
Schlesiens für Waggon-Waagen  
ohne Gleitsunterbrechung.  
Preisgekrönt,  
goldene Medaille etc.

### Breslauer Börse vom 7. Februar 1912.

Wechsel-Kurse. Kurs vom 7. letztnot.		Schles. Pfändr.-Pfandbriefe.	
Amsterdam 100 Fl.	4 8 169,50 G	do. do. A. 1. 7. 4	99,75 B
do. 100 Fr.	4 2 M	do. do. C. 1. 7. 4	99,75 B
Konstanz 100 Fr.	4 1/2 80,50 G	do. do. D. 1. 7. 4	99,75 B
London 1 L. Sterl.	4 8 20,49 G	Posener Pfändr. A. B. 1. 7. 3 1/2	90,40 G
do. do.	4 3 M 20,33 G	do. do. C. 1. 7. 3 1/2	91,10 B
Paris 100 Fr.	3 1/2 81,20 G	do. do. Litt. C. 1. 7. 3 1/2	90,60 B
Petersburg 100 R.	4 1/2 81,80 G	Posener Pfändr. VI. 1. 7. 4	102,30 G
Warschau 100 R.	4 1/2 81,80 G	do. do. D. 1. 7. 4	99,50 G
Wien 100 Kr.	5 8 84,90 G	do. do. E. 1. 7. 4	99,50 G
do. 100 Kr.	5 2 M	Pr. Centr.-Ländsch. 1. 7. 3 1/2	90,50 G
Scheck London	20,50 G 20,5 G	Schles. Rentenbriefe ver 3 1/2	90,50 G
do. Paris	81,30 G 81,25 G	do. do. 4.10. 4	100,85 B

### Industrie-Obligationen.

Ausländ. Fonds u. Prioritäten		Inländ. Hypotheken-Pfandbriefe.	
Gen. Anl. 6 1/2 % Stadt	1. 7. 6	102,75 G	102,75 G
Gen. Anl. 6 % Stadt	1. 7. 5	101,75 G	101,75 G
Gen. Anl. 5 1/2 % Stadt	1. 7. 4	100,75 G	100,75 G
Gen. Anl. 5 % Stadt	1. 7. 3	100,75 G	100,75 G
Gen. Anl. 4 1/2 % Stadt	1. 7. 2	100,75 G	100,75 G
Gen. Anl. 4 % Stadt	1. 7. 1	100,75 G	100,75 G

### Bank- und Kleinbahn-Akten.

Bank- und Kleinbahn-Akten.		Bank- und Kleinbahn-Akten.	
Aluminium 50%	1. 7. 1	136,00 G	136,00 G
Aluminium 50%	1. 7. 2	136,00 G	136,00 G
Aluminium 50%	1. 7. 3	136,00 G	136,00 G
Aluminium 50%	1. 7. 4	136,00 G	136,00 G
Aluminium 50%	1. 7. 5	136,00 G	136,00 G

Reichsbank-Diskont 6 Proz. Lombard 6 Proz.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad  
Leit. für den prozessualen und den weiteren Inhalt  
der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.  
Red. von Emil Gottl. Reim in Breslau.